

Bleibendes schaffen für kommende Generationen

Nachlässe und (Zu-)Stiftungen für unsere Stadt



Bild: © Stadt Karlsruhe



Ich finde es sehr bewegend, wenn Menschen ihr Vermögen, letztendlich ihr Lebenswerk, der Stadt zur Verfügung stellen. Es ist ein starkes Signal, dass sie sich ihrer Heimat verbunden fühlen und gerne dazu beitragen sie mitzugestalten. Dadurch gehören sie fest zu dieser Stadt – für alle Zeiten.

Dr. Frank Mentrup, Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe

Den Karlsruher Zoo als Alleinerben einzusetzen, ist für mich eine Herzensangelegenheit. Ich war schon immer eine Tierliebhaberin und es bereitet mir Freude, die fortschreitende Entwicklung unseres Zoos in den vergangenen fünf Jahrzehnten zu beobachten. Die Erhaltung der Artenvielfalt ist wichtig, damit auch noch die nächsten Generationen davon profitieren können. Es freut mich, wenn ich einen Teil dazu beitragen kann.

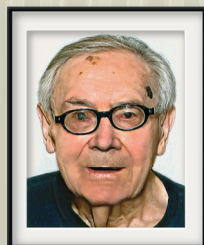
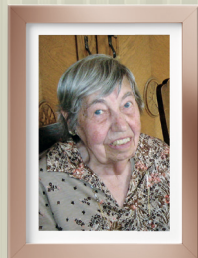
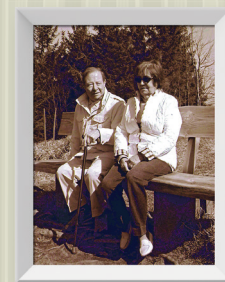
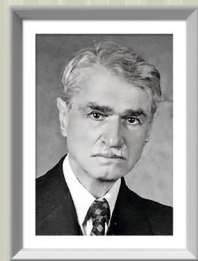
Gabriela Malus

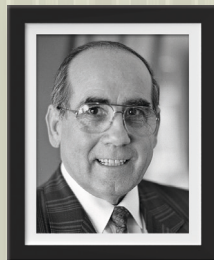
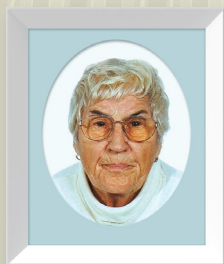
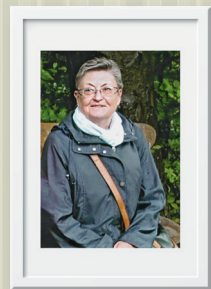
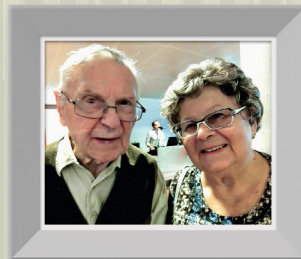
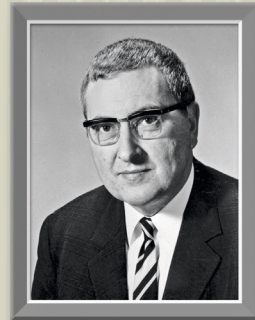


Bild: © Gabriela Malus

Sport hat schon in meiner Kindheit eine große Rolle gespielt. Durch das regelmäßige Training im Verein und das fast tägliche Fußballspielen mit meinen Freunden im Freien habe ich wertvolle Sozialkompetenzen entwickelt. Mit meiner Stiftung, die nach meinem Tod errichtet werden soll, möchte ich dazu beitragen, dass jede Person die Möglichkeit haben kann, seine sportlichen Träume zu verwirklichen und die positiven Werte des Sports zu erleben. Ich habe die Stadt als Treuhänderin ausgewählt, weil ich darauf vertraue, dass die Stadt die Stiftungserträge auch in 50 Jahren entsprechend meinem Wunsch einsetzen wird.

Anonym





Da ich alleinstehend bin, dachte ich schon lange darüber nach, was mit meinem Vermögen nach meinem Tod geschehen soll. Es war mir schnell klar, dass es lokale und regionale Naturschutzprojekte sein sollen, denn auch unsere heimische Natur ist schützens- und erhaltenswert. Ich entschied mich dann für eher unscheinbare, gerne übersehene Arten wie Fledermäuse, Amphibien, Reptilien, einschließlich Schildkröten und Insekten, die mir seit meiner Kindheit sehr am Herzen liegen. Profitieren sollen das Amt für Umweltschutz, die Teiche und die Wasserschildkröten im Zoo sowie die Artenschutzstiftung Zoo Karlsruhe.

Monika Keller



Bild: © Monika Keller

Nachlässe und (Zu-)Stiftungen für unsere Stadt	6
Eine Stiftung eröffnet Möglichkeiten	9
Realisierte Projekte, Unterstützung und Hilfen	10
Gesundheit	10
Natur und Tiere	12
Soziales	16
Kunst und Kultur	20
Ältere Menschen	24
Kinder und Jugendliche	26
Infrastruktur	29
Menschen mit Behinderung	32
Würdigungskultur – für immer ein Teil unserer Stadt	35
Im Verborgenen Gutes tun	36
Unser Leitbild	37
Team Nachlässe und Stiftungen	38
Impressum	40

Nachlässe und (Zu-)Stiftungen für unsere Stadt

Bleibendes schaffen für kommende Generationen

Bild: © Regine Liedke



Ich hinterlasse mein Erbe der Stadt Karlsruhe mit der Auflage, es für Geflüchtete zu verwenden, um langfristig zur Förderung von Integration, Unterstützung und Chancengleichheit für diese Menschen beizutragen. Damit möchte ich die Stadt in ihrem Engagement für eine inklusive Gesellschaft unterstützen und eine positive Zukunft für Menschen in Not mitgestalten.

Regine Liedke

Ganz gleich, ob durch großzügige Spenden oder das Engagement als Freiwillige – viele von uns hegen den inneren Wunsch, die Welt aktiv und verantwortungsbewusst mitzugestalten. Dieser Leitgedanke begleitet sie in ihrem Lebensweg und bleibt selbst über das irdische Dasein hinaus bestehen. In der Tat wächst bei immer mehr Menschen der Wunsch, ihr Vermächtnis nicht allein für ihre Familie zu hinterlassen. Sie hegen den Wunsch, ihre persönlichen Werte und Anliegen an kommende Generationen weiterzureichen und der Gesellschaft etwas Bedeutsames zurückzugeben. Durch ein Testament, das die Stadt Karlsruhe begünstigt, kann dieser Wunsch in Erfüllung gehen.

Das Engagement der Bürgerinnen und Bürger für ihre Stadt Karlsruhe hat eine beeindruckende Vielfalt an Projekten und konkreter Unterstützung hervorgebracht. Die Träume und Ideen der Fördernden haben zu einer wunderbaren Bandbreite an Veränderungen geführt: angefangen bei der Schaffung von Wohnraum für Menschen mit Behinderung über die Einführung eines authentischen japanischen Teehauses im Stadtgarten bis hin zur alljährlichen Ehrung aufstrebender Nachwuchsgeigerinnen und Nachwuchsgeiger. Dies zeigt, wie tiefgreifend persönliche Beteiligung das Gesicht und den Charakter einer Stadt prägen kann.



Bild: © Franziska Schnaiter

In den 1950er Jahren war es für mich, jüngstes Kind einer finanziell knappen Familie, nicht möglich, den Eintritt für den Zoo zu zahlen. Eine besonders nette Kassiererin erkannte meine Situation und meinen Herzenswunsch, die Tiere zu sehen. Aus Mitgefühl ließ sie mich oft kostenlos hinein. Diese außergewöhnliche Freundlichkeit habe ich nie vergessen. In den letzten Jahren habe ich den Zoo mit finanziellen Spenden unterstützt. Der Entschluss, dass der Zoo Karlsruhe alleiniger Erbe meines Vermögens wird, war für mich klar, da ich tief in meinem Herzen das Bestreben verspüre, die lebenslange Verbundenheit zu ehren und die Erinnerungen an jene besondere Kassiererin sowie meine Liebe zu Tieren fortzusetzen.

Franziska Schnaiter

Gutes tun für Karlsruhe

Die Vielfalt der Unterstützungsmöglichkeiten zeigt sich nicht nur in den Anliegen der Wohltäterinnen und Wohltäter, sondern auch in den verschiedenen Formen, in denen diese Hilfe geleistet werden kann. Neben finanziellen Spenden möchten wir auf die besondere Möglichkeit hinweisen, sich über das eigene Erbe einzubringen.

In der Vergangenheit haben sich immer wieder Menschen dazu entschieden, ihre Stadt in ihrem Erbe zu berücksichtigen. Hierbei muss klar betont werden, dass die Stadt nicht automatisch erbt, falls jemand keine direkten Angehörigen hat. Die großzügigen Erblasserinnen und Erblasser haben bewusst darüber nachgedacht, wie ihr Erbe nach ihrem Tod wirken soll und diese Wünsche schriftlich festgehalten. Oftmals bestand zuvor kein Kontakt zur Stadt. Genau aus diesem Grund wurde die Initiative „Bleibendes schaffen für kommende Generationen“ ins Leben gerufen. Die Stadt Karlsruhe hofft darauf, in einen Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern zu treten, die darüber nachdenken, ihr Vermögen für gemeinnützige Zwecke einzusetzen. Unter der Hotline 0721 133-2299 steht Ihnen das Team Nachlässe und Stiftungen zur Verfügung, um Ihre Pläne zu besprechen. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, wie wertvoll ein frühes Gespräch für beide Seiten sein kann.





Mein Sohn Ralf war ein engagierter, positiver Mensch und arbeitete in seiner Freizeit ehrenamtlich beim ASB und bei der DLRG. 2014 verstarb er ganz plötzlich. Im Gedenken an meinen Sohn Ralf unterstütze ich nun Menschen und Institutionen in Durlach. Außerdem habe ich die Stadt Karlsruhe als

Vermächtnisnehmerin eingesetzt, um nach meinem Tode die Ralf-und-Renate-Achtmann-Stiftung als Verbrauchsstiftung zu gründen. Diese Stiftung soll mit ihren Erträgen und ihrem Vermögen Vereinen, Schulen und sonstigen Einrichtungen zum Wohle der Menschen helfen.

Renate Achtmann



Eine Stiftung eröffnet Möglichkeiten

Gemeinsam das richtige Projekt finden

Die Möglichkeit, eine eigene Stiftung ins Leben zu rufen oder sich einer bestehenden Stiftung anzuschließen, eröffnet eine weitere, tiefgehende Ebene des Engagements, die langfristige positive Auswirkungen auf unsere Stadt haben kann. **Wenn Sie eine Stiftung bereits zu Lebzeiten errichten, haben Sie die Möglichkeit, aktiv an der Gestaltung der Stiftungssatzung mitzuwirken und festzulegen, welche Stiftungszwecke realisiert werden sollen.**

In unserer Stadt verwalten wir fünfundzwanzig unselbstständige Stiftungen sowie zwei rechtlich selbstständige Stiftungen, die eine breite Palette gemeinnütziger Ziele verfolgen, die größtenteils auf lokale Bedürfnisse ausgerichtet sind. Diese Ziele reichen von der Unterstützung von Kindern, Jugendlichen, Menschen mit Behinderung, der Förderung von Kunstschaffenden bis

hin zur finanziellen Unterstützung von Friedensdiensten. Das Gründungskapital einer Stiftung, das sogenannte Grundstockvermögen, darf grundsätzlich nicht für die Stiftungszwecke verwendet werden; sondern die Erträge daraus erfüllen den Stiftungszweck. Eine Zustiftung erhöht das Grundstockvermögen einer bereits bestehenden Stiftung und trägt dazu bei, das Vermögen der Stiftung zu stärken.

Gerne sind wir für Ihre Fragen da und zeigen Ihnen auf, wie bürgerschaftliches Engagement umgesetzt werden kann. Diese Broschüre gibt Ihnen einen Überblick über Projekte, Unterstützung und konkrete Hilfen, die bereits ermöglicht wurden. Dabei geht es weniger um Vollständigkeit, sondern darum, diese wertvolle Beteiligung zu würdigen und nicht zuletzt die breite Palette des Engagements aufzuzeigen.

Bild: © Bodo und Bärbel Schelling



Nach unserem Ruhestand haben wir im Jahr 2006 die Bodo-und-Bärbel-Schelling-Stiftung errichtet, mit Schwerpunkt in der Förderung von Kindern, die aufgrund ihres körperlichen, geistigen und seelischen Zustands auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Mit Blick auf die Weiterführung der Stiftung nach unserem Ableben haben wir im Jahre 2023 eine Vertreterin der Stadt Karlsruhe in den Vorstand bestellt. Gleichzeitig haben wir uns für die Neugründung einer Treuhandstiftung unter der Verwaltung der Stadt Karlsruhe entschlossen, um besonders hilfsbedürftigen Kindern in Karlsruhe eine Chance zu geben, ein gesundes und selbstbestimmtes Leben zu führen.

Ehepaar Bodo und Bärbel Schelling

Realisierte Projekte, Unterstützung und Hilfen

Viele gemeinnützige Projekte wurden durch private
Zuwendungen möglich



Bilder: © Markus Kümmerle, Städtisches Klinikum Karlsruhe

Gesundheit

Unterstützung der Kinderklinik

Ida von Lauter gründete die nach ihrer Tochter Walli benannte Stiftung im Jahr 1948 mit dem Ziel, das öffentliche Gesundheitswesen zu fördern. Die Stiftungserträge kommen dem Betrieb der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und der Klinik für Kinderchirurgie am Städtischen Klinikum Karlsruhe zugute. Störungen der Aufmerksamkeit, Krampfanfälle, Entwicklungsstörungen oder Beschwerden des Nervensystems – in solchen Fällen nutzen die Fachleute im Städtischen Klinikum Karlsruhe moderne Diagnosemöglichkeiten, um die Ursache der Erkrankung zu finden.

Die Walli-von-Lautersche-Stiftung beteiligt sich regelmäßig an der Beschaffung von Diagnosegeräten. Ein Gerät dient dazu, in Sekundenschnelle bei Neugeborenen einen Wert des Blutes durch die Haut zu messen, ohne dass dem Neugeborenen Blut entnommen werden muss. Ein weiteres Gerät misst die Sauerstoffsättigung mittels eines Fingersensors, ebenfalls auf nichtinvasive Weise.

Dank der Unterstützung der Walli-von-Lautersche-Stiftung konnten auch mehrere Inkubatoren für Frühgeborene finanziert werden. Diese speziellen Brutkästen schaffen optimale Bedingungen für die Versorgung und Entwicklung von Frühgeborenen, die eine besonders sensible Betreuung benötigen. Durch die großzügige Bereitstellung von Diagnosegeräten und anderen wichtigen Mitteln trägt die Stiftung maßgeblich dazu bei, die medizinische Versorgung von Kindern und Jugendlichen in Karlsruhe zu verbessern.

Ihr Beitrag ist von unschätzbarem Wert und hat einen positiven Einfluss auf das Wohlergehen und die Gesundheit der jungen Generation.



Bild: iStockphoto

Gesundheit

Digitales Kochen, Begegnungsstätte, Raum der Stille

Digitalisierung – Raum der Stille – Begegnungsstätte: Dies alles ermöglicht der Nachlass von Elfriede und Max Elzemann. Die eine Hälfte ihres Nachlasses floss in die Einrichtung Pflege und Wohnen Alte Mälzerei der Heimstiftung Karlsruhe und erleichtert seitdem den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Pflegekräfte, die sich um sie kümmern. So wird beispielsweise in jeder Wohngruppe frisch gekocht und gebacken – mithilfe von Tablets in jeder Wohngruppenküche. Über eine Verpflegungssoftware werden die Rezepte papierlos verwaltet und die Zutaten direkt online beim Lebensmittelhändler bestellt.



Bild: © Heimstiftung Karlsruhe



Bild: © Markus Kümmerle, Städtisches Klinikum Karlsruhe

Die zweite Hälfte des Nachlasses von Max und Elfriede Elzemann hat der Karlsruher Gemeinderat, der über die Verwendung von Nachlässen entscheidet, an das Städtische Klinikum Karlsruhe weitergegeben. Zukünftig wird ein Raum der Stille im neuen Bettenhaus M des Klinikums Karlsruhe allen Mitarbeitenden, Patientinnen und Patienten sowie Besucherinnen und Besuchern einen Ort zum Rückzug und zum Innehalten bieten. Ziel ist es, im Raum der Stille eine Atmosphäre des seelischen Ausgleichs und der inneren Ruhe zu schaffen.

Die bauliche Fertigstellung des Raumes wurde bereits realisiert, die Einrichtung und Ausstattung wird mithilfe der Spendenmittel umgesetzt. Auf dem Außengelände des Klinikums Karlsruhe ist zudem eine Begegnungsfläche für Patientinnen, Patienten und deren Angehörige entstanden. Der Platz ist mit Ruhemöglichkeiten sowie mit Aktivflächen (Boule-Platz, Tischtennisplatte) ausgestattet – dank der Unterstützung durch Elfriede und Max Elzemann.



Elfriede Elzemann

Elfriede Elzemann, geborene Schlingmann, stammte aus Gelsenkirchen und heiratete früh ihre große Liebe Max Elzemann aus Hamburg. Während des Krieges geriet dieser in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er unter dramatischen Umständen

geflohen ist. Elfriede Elzemann haben diese Umstände nach eigener Aussage schwer traumatisiert. Ihr Traum, Lehrerin zu werden, zerschlug sich ebenfalls durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Nach dem Krieg zogen beide zusammen nach Karlsruhe, wo Max Elzemann als Abteilungsleiter bei Karstadt und Elfriede Elzemann als Schneiderin tätig war. Bis zuletzt sind beide der Fächerstadt treu geblieben und fühlten sich ihrer neuen Heimat so verbunden, dass sie gemeinsam beschlossen, ihr Erbe der Stadt Karlsruhe anzuvertrauen. In ihrem Testament setzen sie die Stadt Karlsruhe als Alleinerbin

ein mit der Auflage, das Erbe für einen sozialen Zweck und für ein Altersheim zu verwenden. Max Elzemann verstarb 1997. Elfriede Elzemann war damals 82 Jahre alt und brach nach dem Tod ihres Mannes sämtliche Kontakte ab. Im Alter von 89 Jahren wurde sie nach mehreren Stürzen pflegebedürftig und zog in das Rudolf-Walter-Haus in Rüppurr. Hier hatte sie sich sehr schnell eingelebt und fühlte sich wohl. Bei dem Pflegepersonal war sie wegen ihres Humors sehr beliebt. Sie kommentierte gerne aktuelle Situationen und war ein großzügiger Mensch. Im Alter von 103 Jahren verstarb sie im Juni 2018.



Bilder: © Timo Deible, Zoo Karlsruhe



Natur und Tiere

Umbau des Tullabades zum Exotenhaus im Zoologischen Stadtgarten

Das Exotenhaus im Karlsruher Zoo ist ein bemerkenswertes Gebäude, das durch den Umbau des denkmalgeschützten Tullabades entstanden ist.

Dieses einzigartige Projekt wurde von fünf großzügigen Nachlassgebenden unterstützt: Elsa Heinicke, Wilhelm Gleich, Elisabeth Merz, Günther Schulz und Erika Uhde. In der einstigen großen Schwimmhalle sprießt seit Jahren ein dichter Dschungel aus 30 Großpflanzen wie Baumfarne, Ficus, Palmen und Lansibaum. Bromelien und Orchideen sorgen für Farbtupfer, zwei künstliche Baumriesen für noch mehr Urwald-Atmosphäre.

Das Exotenhaus eröffnete im Juni 2015 und ist nach Gondwanaland im Zoo Leipzig das zweitgrößte Haus dieser Art in einem deutschen Zoo. Besucherinnen und Besucher des Exotenhauses im Karlsruher Zoo tauchen ein in eine subtropische Flusslandschaft und können auf einem 450 Meter langen Rundweg spazieren, der sich über drei Stockwerke vom Flusstal bis hinauf in die Baumwipfel windet. Das Exotenhaus bietet eine beeindruckende Vielfalt an Tieren, die in nahezu 100 verschiedenen Tierarten vertreten sind. Insgesamt beherbergt es rund 2.000 Tiere, die Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit geben, exotische und faszinierende Lebewesen aus der ganzen Welt zu entdecken.

Die größte Lebensgemeinschaft bieten die in der großen Halle freilebenden Tiere wie die Krontaube, exotische Singvögel, Fledermäuse und die Seychellen-Riesenschildkröten. Zu den Lieblingen der Besucherinnen und Besucher zählen eindeutig die Zweizehenfaultiere. Alle Tiere sind Nachzuchten, keine Wildfänge. Das Exotenhaus ist nicht nur ein Ort der Entdeckung und des Staunens, sondern auch ein wichtiger Beitrag zum Artenschutz und zur Erhaltung bedrohter Tierarten.

Durch gezielte Zuchtprogramme und den Austausch mit anderen Zoos trägt das Exotenhaus dazu bei, gefährdete Arten zu schützen und ihre Bestände zu erhalten. Insgesamt ist das Exotenhaus ein herausragendes Beispiel für eine gelungene Kombination aus Denkmalschutz, Tierwohl und Bildung.

Durch den Umbau des denkmalgeschützten Tullabades und die großzügige Unterstützung der Nachlassgebenden Elsa Heinicke, Wilhelm Gleich, Elisabeth Merz, Günther Schulz und Erika Uhde konnte dieses beeindruckende Haus entstehen.



Bild: © Zoo Karlsruhe

Natur und Tiere

Auenerlebnispfad

In Rappenwört gibt es einen neuen Auenerlebnispfad – dank des Nachlasses von Dr. Dieter Klaua. Der Pfad dient der – wenn auch spielerischen und unterhaltsamen – Wissensvermittlung. Das spiegelt den Nachlassgeber Dr. Dieter Klaua wider, der auch lange Jahre in der Lehre tätig war. Mithilfe des Nachlasses konnte der neue Auenerlebnispfad konzipiert werden. Die Finanzierung der einzelnen Stationen haben jeweils Spenderinnen und Spender übernommen. Der Pfad ermöglicht es Familien, Jugendlichen und Erwachsenen, mit allen Sinnen die Rheinauen, ihre Entstehung, die Pflanzen und Tiere zu erleben. Zukünftig wird diese Anlage durch einen Auenzwergpfad ergänzt, der sich speziell an Kinder richtet. Dieses Projekt wird teilweise aus dem Nachlass von Elfriede und Helmut Morlock finanziert. Beide Pfade sind etwa einen Kilometer lang und mit rund zehn interaktiven Stationen ausgestattet, die zum genauen Hinschauen, Hinhören, Anfassen und Spüren anregen.



Bilder: © NAZKA

**Dr. Dieter Klaua**

Dieter Klaua wurde 1930 als einziges Kind seiner Eltern Georg und Johanne Klaua in Chemnitz geboren. Sein Vater war von Beruf Elektromeister, seine Mutter sorgte sich um den Haushalt. Nach seinem Abitur begann er mit dem Studium der Mathematik an der Universität Leipzig,

das er mit dem Diplom abschloss. 1957 legte er an der Humboldt-Universität Berlin seine Doktorprüfung ab, 1961 seine Habilitation. Zu Beginn seiner Karriere war Dieter Klaua bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin angestellt. An der Humboldt-Universität in Berlin wurde er 1962 Dozent. 1965 wurde er als Professor an das Mathematische Institut an die Karl-Marx-Universität Leipzig berufen. Dort begann er, eine mehrwertige Mengenlehre als Fundament für einen nichtklassischen Aufbau der Mathematik zu begründen. Bereits mit 42 Jahren musste er aufgrund einer Erkrankung

seine Lehrtätigkeit beenden, er war jedoch weiterhin in der mathematischen Grundlagenforschung tätig. 1976 ging er in den Ruhestand. Ein Jahr später kehrte er von einer Besuchsreise in die Bundesrepublik nicht wieder in die damalige DDR zurück. Seither war er in Karlsruhe ansässig. In seinem Testament setzte Dieter Klaua die Stadt Karlsruhe als seine Erbin ein. Weitere Festlegungen wie sein Erbe zu verwenden sei, traf er nicht.



Bilder: © Timo Deible, Zoo Karlsruhe

Natur und Tiere

Das Flamingohaus und die Seelöwenanlage bereichern den Zoo

Der Zoologische Garten Karlsruhe hat seit einigen Jahren zwei bemerkenswerte Attraktionen, die Besucherinnen und Besucher aus nah und fern anlocken. Im Jahr 2008 wurde das neue Flamingohaus westlich vom Eingang der Kasse Süd beim Hauptbahnhof feierlich eingeweiht, und nur ein Jahr später, im Jahr 2009, wurde die imposante Seelöwenanlage fertiggestellt.

Das Flamingohaus beeindruckt mit seiner einzigartigen Gestaltung und bietet den gefiederten Bewohnern eine großzügige und naturnahe Umgebung. Die farbenprächtigen Flamingos fühlen sich hier sichtlich wohl. **Der Nachlass von Erna Egner ermöglichte den Bau dieses speziellen Hauses, das den Flamingos ein Zuhause bietet.**



Bild: © Joshua Förg, Zoo Karlsruhe



Ein Jahr nach der Eröffnung des Flamingohauses konnte der Zoo Karlsruhe dank des großzügigen Erbes von Elisabeth Merz eine weitere Attraktion enthüllen: die Seelöwenanlage. Diese imposante Anlage bietet den Seelöwen eine naturnahe Umgebung, die ihren Bedürfnissen und ihrem natürlichen Lebensraum gerecht wird. Besucherinnen und Besucher können nun die majestätischen Seelöwen in Aktion beobachten, wie sie elegant durch das Wasser gleiten und mit ihren geschickten Bewegungen das Publikum begeistern.

Die Nachlässe von Erna Egner und Elisabeth Merz haben einen bedeutenden Beitrag zur Erweiterung und Verbesserung des Zoologischen Gartens Karlsruhe geleistet.

Durch ihre großzügigen Zuwendungen konnten ein Flamingohaus und eine Seelöwenanlage errichtet werden, die nicht nur den Tieren ein artgerechtes Zuhause bieten, sondern auch die Attraktivität des Zos für Besucherinnen und Besucher steigern. Der Zoologische Garten Karlsruhe hat durch diese Erweiterungen sein Ziel, Bildung und Bewusstsein für den Tierschutz zu fördern, weiter gestärkt. Die Einrichtungen bieten eine die Möglichkeit, Tiere hautnah zu erleben und ihre Lebensräume besser zu verstehen.



Bild: © NAZKA

Natur und Tiere

Stiftung Naturschutzzentrum Rappenwört

Das Naturschutzzentrum Karlsruhe-Rappenwört wurde im Dezember 1996 als Stiftung des bürgerlichen Rechts gegründet und wird gemeinsam vom Land Baden-Württemberg und der Stadt Karlsruhe getragen. Die biologische Vielfalt von Tieren und Pflanzen ist unsere Lebensversicherung. Sie ist Basis für unsere Ernährung, für fruchtbare Böden, den Wasserhaushalt und das Klima. **Das Erbe von Elsa Weber trägt nun Jahr für Jahr mit dazu bei, den Naturschutzgedanken allen Besucherinnen und Besucher des Zentrums nahe zu bringen.**



Bild: © Atelier Altenkirch



Elsa Weber

Elsa Weber wurde im Februar 1909 geboren. Als junge Frau erlernte sie den Beruf der Stenotypistin und erlebte unruhige und schwierige Kriegsjahre, die von häufigen Wechseln ihrer Arbeitgeber geprägt waren. 1945 nach Kriegsende wohnte sie zwei Jahre auf dem Land in

dem zur Gemeinde Kraichtal gehörenden Oberacker. Hier konnte sie bei Verwandten unterkommen und die von Hunger und Entbehrungen geprägten Nachkriegsjahre verbringen. Zurück in Karlsruhe fand sie 1948 eine Anstellung als Sekretärin im Städtischen Klinikum in der Medizinischen Klinik I. Hier arbeitete sie bis zu ihrer Rente. Elsa Weber blieb zeitlebens unverheiratet und war neugierig auf fremde Länder. Sie unternahm insbesondere in den 1950er Jahren Busreisen nach Italien und in das ehemalige Jugoslawien. Weiter interessierte sich Elsa Weber für den Aktienhandel. Sie beobachtete den

Finanzmarkt und konnte ihr Vermögen geschickt verwalten. Bis ins hohe Alter von 88 Jahren lebte Frau Weber noch selbstständig in ihrer Wohnung. Zuletzt ließ ihre Sehkraft stark nach und sie verbrachte die letzten Monate im Altenhilfzentrum Nordost in der Glogauer Straße. In ihrem Testament bedachte sie unter anderem einige soziale und caritative Einrichtungen, einen weiteren Teil erhielt die Stadt Karlsruhe. Dieses Vermögen bleibt im Rahmen einer Zustiftung zum Naturschutzzentrum Karlsruhe-Rappenwört erhalten.



Bild: iStockphoto



Bilder: © Ursula Voboril

Soziales

Unterstützung Wohnungssuchender

Elly Lager, eine großzügige und mitfühlende Person, hat der Stadt Karlsruhe nicht nur ihr Barvermögen, sondern auch ein Hausgrundstück hinterlassen. Damit verbunden war der ausdrückliche Wunsch, dass das Erbe zur Unterbringung mittelloser und hilfsbedürftiger Menschen genutzt wird.

Die Stadt Karlsruhe hat es sich zur Aufgabe gemacht, Elly Lagers Wunsch zu erfüllen. Dank der Erträge aus der Stiftung werden Einzelfallhilfen zur Wohnraumversorgung und in Notsituationen gewährt. So wurde beispielsweise einer Familie mit vier Kindern, die von Kindergeld, Lohn und ergänzenden Leistungen des Jobcenters lebt, eine Wohnung vermittelt und einen Teil der Wohnungsausstattung finanziert. Auf diese Weise leistet die Stiftung einen bedeutenden Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen und zur Stabilisierung der Situation hilfsbedürftiger Menschen.

Elly Lager hat mit ihrem Vermächtnis und der Gründung dieser Stiftung eine positive Veränderung in vielen Menschenleben bewirkt. Ihre Großzügigkeit ermöglicht es der Stadt Karlsruhe, bedürftigen Menschen eine Perspektive und ein Zuhause zu geben.





Bilder: © Ursula Voboril

Soziales

Individuelle Hilfen in Notlagen für Menschen in Durlach

Auch lange nach Gertrud Zimmermanns Tod kann mit den Erträgen aus der nach ihr benannten Stiftung Not gelindert werden. So wurde zum Beispiel die Zuzahlung für den Kauf eines Therapierads für ein Kind mit schwerster Behinderung übernommen, die Zuzahlung für ein verloren gegangenes Hörgerät finanziert und einem sehr jungen Paar die Erstlingsausstattung für ihr neugeborenes Baby bezahlt.



Bild: iStockphoto

Welche Menschen gründen Stiftungen?

Was motiviert sie, was treibt sie an?

Warum engagieren sie sich so sehr für andere, und welche Erfahrungen haben sie in ihrem Leben gemacht?

Gertrud Zimmermann

Diese Fragen lässt Gertrud Zimmermann offen. Sie war Köchin und war bis zu ihrem Tod 1987 in Durlach wohnhaft. In ihrem Testament verfügte sie, dass bei der Stadt Karlsruhe eine Stiftung errichtet werden solle und dass die jährlich erwirtschafteten Erträge in ihrem Heimatstadtteil Durlach zu verwenden seien.



Bild: iStockphoto

Soziales

Unterstützung für jüngere Pflegebedürftige

Nachdem Waltraud Laier ins Pflegeheim umgezogen war, hatte sie als jüngere Seniorin Schwierigkeiten, sich in ihrer neuen Umgebung einzufinden – das hat das Team Nachlässe und Stiftungen aus dem Umfeld von Waltraud Laier erfahren. **Ihr Nachlass kommt daher der geplanten Einrichtung der Heimstiftung Karlsruhe zugute**, die auf Menschen, die zwar betreuungsbedürftig aber nicht hochbetagt sind, zugeschnitten sind. Beispielsweise mit Reha-Fahrrädern, verschiedenen Freizeitangeboten und digitaler Technik sollen die Bewohnerinnen und Bewohner die Möglichkeit bekommen, eine Gemeinschaft aufzubauen und die eigene Mobilität zu erhalten.



Bild: © Heimstiftung Karlsruhe



Waltraud Laier

Waltraud Laier wurde 1945 als unehe-liches Kind geboren. Ihr Vater, ein Musiker, war bereits verheiratet. Er erkannte die Vaterschaft an und hielt zeitlebens den Kontakt zu seiner Tochter. Frau Laier heiratete 1971, die kinderlose Ehe wurde später geschieden. Frau Laier war von Beruf Lithografin und wurde 1995 gekündigt, da ihre Tätigkeit durch die elektronische Bildverarbeitung überflüssig wurde. Durch die Kündigung ließ sie sich nicht entmutigen und qualifizierte sich weiter. Ein besonderes Interesse hatte

sie an Gesundheitsthemen. Verschiedene Versuche, wieder in den Arbeitsmarkt einzusteigen, scheiterten allerdings. 2019 verschlechterte sich der gesundheitliche Zustand von Frau Laier und auf ärztlichen Rat beschloss sie, nicht mehr allein zu leben, sondern in ein Pflegeheim zu ziehen.

Soziales

Individuelle Hilfen für alleinerziehende Elternteile

Günter Calmbach, ein engagierter Unternehmer und Mitglied des Stadtrats, gründete im Jahr 1976 eine Stiftung zur Unterstützung von alleinerziehenden Elternteilen. Die Erträge dieser Stiftung ermöglichen es der Stadt Karlsruhe jedes Jahr, Alleinerziehende zu unterstützen. Diese Unterstützung kann in Form von Beratung oder finanzieller Förderung geleistet werden, beispielsweise für Familienfreizeiten, für Umzüge, für die Beschaffung eines Kinderfahrrades oder eines Computers, für Zahnbehandlungen oder für die Betreuung durch eine Tagesmutter. Die Stiftung von Günter Calmbach hat einen bedeutenden Einfluss auf das Leben vieler Familien in Karlsruhe.



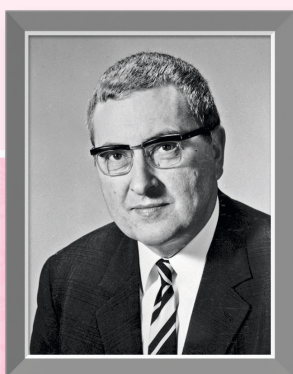
Bild: © Juliane Wägerle



Bild: © Ursula Voboril

Durch die finanzielle Unterstützung können Alleinerziehende, die einen wesentlichen Bestandteil der Familien in Deutschland ausmachen, auf eine Vielzahl von Herausforderungen reagieren und Unterstützung erhalten. Oftmals fehlen Alleinerziehenden stabile wirtschaftliche und soziale Verhältnisse, wodurch sie täglich vor besonderen Schwierigkeiten stehen. Dank der Stiftung von Günter Calmbach und den Erträgen, die sie generiert, kann die Stadt Karlsruhe jährlich eine Vielzahl von Anträgen positiv entscheiden und so die Elternteile in ihrer herausfordernden Situation unterstützen. Dies wirkt sich nicht nur positiv auf das Leben der betroffenen Eltern aus, sondern auch auf das Wohlergehen und die Entwicklung der Kinder.

Die Stadt Karlsruhe und die begünstigten Elternteile sind dankbar für die Initiative von Günter Calmbach und die kontinuierliche Arbeit der Stiftung. Durch diese Unterstützung wird die Bedeutung von Alleinerziehenden in schwierigen Lebenslagen anerkannt und ihnen die notwendige Unterstützung gewährt, um ihre Herausforderungen zu bewältigen und ein stabiles Umfeld für sich und ihre Kinder zu schaffen.



Günter Calmbach

Günter Calmbach wurde 1916 während des Ersten Weltkrieges geboren. Er war Unternehmer, Stadtrat und Kommunalpolitiker. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Firma epa Papiergroßhandels GmbH – hier war Günter Calmbach Gesellschafter – spendete er an die Stadt Karlsruhe einen fünfstelligen Betrag. Zu einer Zeit, als die Herausforderungen, die Alleinerziehende meistern müssen noch keine gesellschaftliche Rolle spielten, veranlasste Günter Calmbach, dass eine Stiftung für alleinerziehende

Elternteile unter dem Dach der Stadt Karlsruhe gegründet wird. Bis heute werden aus den Erträgen der Stiftung alleinerziehende Elternteile beraten, betreut und erhalten finanzielle Unterstützung. Günter Calmbach verstarb im Jahr 2005.



Bild: © Monika Müller-Gmelin, PIA Stadt Karlsruhe

Kunst und Kultur

Umbau des Eingangsbereichs des Hauptfriedhofs zum InfoCenter

Hanna-Maria Kirschbaum und Erna Klein haben jeweils die Stadt Karlsruhe als Erbin bestimmt und beide haben sich gewünscht, dass ihr Nachlass für den Hauptfriedhof eingesetzt wird. Die beiden Nachlässe ermöglichten zunächst die Umgestaltung des Eingangsbereichs des Hauptfriedhofs und den Bau des außergewöhnlichen InfoCenters. Letzteres bietet seitdem Raum für verschiedene Angebote der Trauerbegleitung.

Anschließend haben die Nachlässe dazu beigetragen, dass der besondere Ratzel-Brunnen am Eingangsbereich des Hauptfriedhofes einen neuen Platz gefunden hat.

Lange Zeit war der Brunnen, der von Friedrich Ratzel zusammen mit seinem Schüler Le Conte entworfen wurde, im Innenhof des heutigen Regierungspräsidiums in Vergessenheit geraten und war in einem sehr schlechten Zustand. Auf Initiative der Europäischen Brunnengesellschaft begann die Restaurierung. Ein Brunnen kann allerdings nicht ohne weiteres am Wunschort aufgestellt werden – er benötigt ein Fundament



Bild: © Verein zur Pflege der Friedhofs- und Bestattungskultur in Karlsruhe

und relativ aufwändige Wassertechnik. Genau dafür haben die Nachlässe von Hanna-Maria Kirschbaum und Erna Klein gesorgt und so ermöglicht, dass der Ratzel-Brunnen nun im Eingangsbereich des Hauptfriedhofs steht. Wenn man es nicht wüsste, könnte man meinen, der Brunnen habe schon immer dort gestanden, so nahtlos fügt er sich in das Ensemble ein. Insofern ist der Brunnen ein schöner weiterer Meilenstein bei der Umsetzung der letzten Wünsche von Erna Klein und Hanna-Maria Kirschbaum.

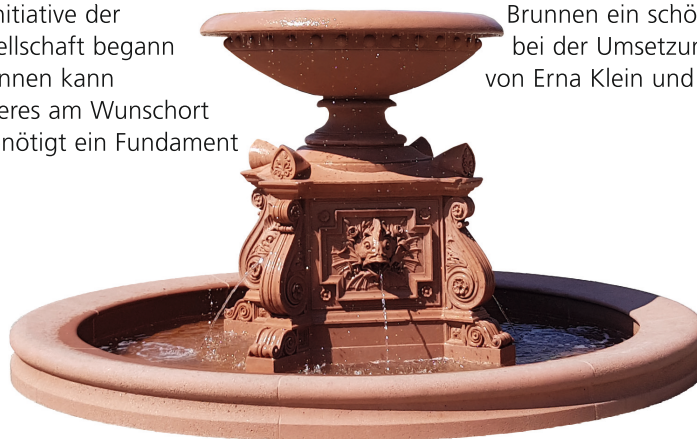


Bild: © Ursula Voboril



Bild: © Literarische Gesellschaft

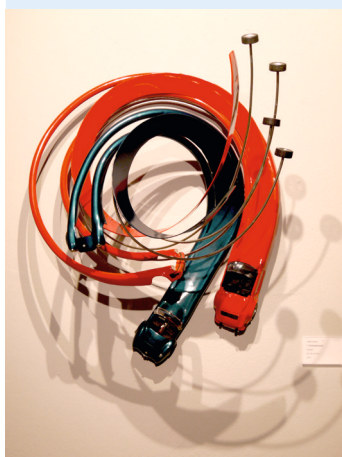
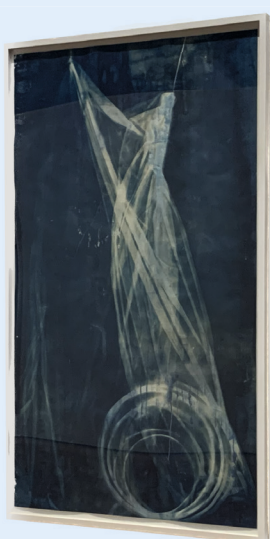
Kunst und Kultur

Förderung der Städtischen Galerie Karlsruhe und der Literarischen Gesellschaft

Die Mechthild-Mayer-Stiftung fördert gezielt Projekte der Städtischen Galerie und der Literarischen Gesellschaft.

So ermöglichte die Stiftung es der Städtischen Galerie, insbesondere die Plastik „Schleudertrauma“ von Stefan Rohrer und zwei großformatige Fotografien der Künstlerin und Professorin an der Karlsruher Kunstakademie Ulla von Brandenburg zu erwerben und in die Dauerausstellung aufzunehmen.

Die Literarische Gesellschaft profitierte insbesondere von einem Zuschuss für die Digitalisierung von rund 4.000 dort archivierten Briefen von Joseph Victor von Scheffel.


Bild: © Ursula Voboril
Schleudertrauma von Stefan Rohrer

Bild: © Carola Reich
Fotografie von Ulla von Brandenburg

Mechthild Mayer

Aus „Schriften der Städtischen Galerie anlässlich der Kabinettsausstellung über Mechthild Mayer im Jahr 2017“ zum 15-jährigen Bestehen der Mechthild-Mayer-Stiftung:

Mechthild Mayer wurde 1918 in Ellwangen geboren. Sie lebte mit ihrem Ehemann Dr. Edmund Mayer, Richter am Landgericht und ihrem Sohn Michael in Karlsruhe. Sie musste den Verlust ihres Ehemanns im Jahr 1970 und den frühen Unfalltod ihres Sohnes im Jahr

1975 erfahren und verkraften. Trost fand Mechthild Mayer in der Bildenden Kunst und im Schreiben. Ihre Zeichnungen und Gedichte zeugen von ihrem willensstarken Glauben und der Versöhnung mit dem Leben. Schon zu Lebzeiten war es Mechthild Mayer ein großes persönliches Anliegen, Malerei und Literatur zu fördern. Im Jahr 1996 wurde die Mechthild-Mayer-Stiftung errichtet. Nach dem Tod von Mechthild Mayer im Jahr 2001 ging ihr Hausgrundstück in der Waldstadt in das Grundstockvermögen der Stiftung ein. Die Stiftung hat die Förderung von Kunst und Kultur als Stiftungszweck.



Die Erträge gehen regelmäßig jeweils zur Hälfte an die Städtische Galerie und an die Literarische Gesellschaft.



Bild: © KONS Torsten Beckhaus



Bild: © Ursula Voboril

Kunst und Kultur

Preise für engagierte Geiger*innen am Badischen KONServatorium

Durch die Margarete-Fellhauer-Stiftung lebt das weiter, wofür sich Margarete Fellhauer und ihr Ehemann Emil Fellhauer während ihres gesamten Berufslebens eingesetzt haben: Das Musizieren von Kindern. Aufgrund der testamentarischen Verfügung des Ehepaars Margarete und Emil Fellhauer wurde im Jahr 1994 nach deren Ableben die Margarete-Fellhauer-Stiftung errichtet. Seitdem vergibt die Stiftung jährlich den Emil-Fellhauer-Preis an junge engagierte Geigerinnen und Geiger am Badischen KONServatorium.



Margarete Fellhauer

Margarete Fellhauer, geborene Post, und ihre Zwillingsschwester Elisabeth Post wurden am 30. April 1896 in Frankfurt an der Oder geboren. Hermann Post,

ein Verwandter der Geschwister Post, führte zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Karlsruhe das Post'sche Conservatorium für Musik in der Waldhornstraße. Hier wurden Kinder und Jugendliche in verschiedenen Instrumenten sowie Gesang unterrichtet. Auch wurden Musiklehrerinnen und Musiklehrer ausgebildet. Zu welchem Zeitpunkt Margarete und ihre Schwester nach Karlsruhe gekommen sind, ist uns leider nicht bekannt. Wir wissen jedoch, dass Margarete Post Emil Fellhauer heiratete. Beide führten die Musikschule in der Waldhornstraße unter dem Namen

Musikschule Fellhauer-Post weiter. Margarete Fellhauer unterrichtete Klavier, ihr Mann Emil Geige. In einem gemeinschaftlichen Testament aus dem Jahr 1985 hat das Ehepaar bestimmt, dass das Badische KONServatorium die Hälfte ihres Vermögens erhalten solle. Margarete Fellhauer verstarb im Jahr 1990. Jährlich wird seit der Errichtung der Margarete-Fellhauer-Stiftung der Emil-Fellhauer-Preis an junge engagierte Geigerinnen und Geiger des Badischen KONServatoriums vergeben. Der Name der Stiftung und der Name des Preises erinnern an das Ehepaar Margarete und Emil Fellhauer.



Bilder: © Monika Müller-Gmelin, PIA Stadt Karlsruhe

Kunst und Kultur

Das Japanische Teehaus im Stadtgarten

Im Mai 2018 wurde das japanische Teehaus im Zoologischen Stadtgarten eingeweiht. **Es war der ausdrückliche Wunsch von Gertrud Mowitz, dass die Stadt Karlsruhe mithilfe ihres Nachlasses das Teehaus realisiert** und damit den Japangarten um diesen besonderen Ort bereichert. Das Ehepaar Mowitz war gemeinsam viel auf Reisen und fand Mitte der 1980er Jahre in Karlsruhe eine neue Heimat. Das Teehaus repräsentiert daher die Verbindung der Interessen und der Lebensgeschichte von Gertrud Mowitz. Mit dem Bau des Teehauses ging der Wunsch der Karlsruher Bürgerin in Erfüllung.



Bild: iStockphoto



Gertrud Mowitz

Gertrud Mowitz wurde 1928 in Allenstein/Ostpreußen geboren und erlernte nach ihrem Abitur den Beruf der Lehrerin. Verheiratet war sie mit dem sechs Jahre älteren Walter Mowitz, mit dem sie

zeitlebens eng verbunden war. Ihr Beruf machte ihr viel Freude und sie konnte ihre Karriere bis zur Studiendirektorin fortsetzen. Bereits zu Lebzeiten spendete Gertrud Mowitz für eine Sitzbank im Japangarten des Stadtgartens und blieb anschließend mit Mitarbeitenden der Stadt Karlsruhe in Kontakt, um die Wünsche bezüglich ihres Nachlasses zu besprechen. Gertrud Mowitz hatte keine Kinder und nach dem Tod ihres Ehemannes Walter Mowitz bestimmte sie die Stadt Karlsruhe zur Alleinerbin. Auflage war, ein japanisches Teehaus im Stadtgarten zu errichten.



Bild: © Heimstiftung Karlsruhe

Ältere Menschen

Walter-Burkart-Stiftung

Die Erträge dieser Stiftung tragen dazu bei, den Alltag von Seniorinnen und Senioren zu erleichtern. **Das Seniorenzentrum Parkschlössle der Heimstiftung Karlsruhe konnte daraus beispielsweise eine Tovertafel beschaffen.** Die „Tovertafel“ ist ein interaktives Spiel- und Therapiegerät, das speziell für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen, insbesondere Demenz, entwickelt wurde.

Der Begriff „Tovertafel“ stammt aus dem Niederländischen und bedeutet „Zauberplatte“ oder „magischer Tisch“. Die Tovertafel besteht aus einem Projektor, der an der Decke montiert ist, und einem Sensor, der an der Decke oder einem Tisch befestigt ist. Der Projektor projiziert verschiedene interaktive Spiele, Animationen oder Bilder auf eine Fläche wie einen Tisch oder den Boden. Der Sensor erfasst die Bewegungen der Benutzer und reagiert auf ihre Berührungen, indem er die Projektion entsprechend verändert.

Die Tovertafel zielt darauf ab, körperliche Aktivität, soziale Interaktion, kognitive Fähigkeiten und das emotionale Wohlbefinden der Benutzer zu fördern. Die Spiele können beispielsweise interaktive Bälle oder Blasen sein, die die Benutzer berühren und bewegen können. Es gibt auch Spiele, die das Erkennen von Formen oder das Nachverfolgen von Bewegungen erfordern.



Bild: © 2020 Tover

Die interaktiven Spiele und Projekte können Freude, Unterhaltung und eine verbesserte Lebensqualität für die Spielenden schaffen. Sie fördern auch die soziale Interaktion, da die Teilnehmenden zusammenarbeiten oder sich gegenseitig bei den Aktivitäten unterstützen können.

Walter Burkart

Walter Burkart wurde 1911 in Karlsruhe geboren, wo er auch zur Schule ging und das Abitur machte. Er studierte an der TH Karlsruhe Chemie und wurde in diesem Fach mit einer Arbeit über die Photosynthese zum Dr. Ing. promoviert. Aufgrund einer Rückenverletzung wurde er vom Wehrdienst freigestellt und arbeitete in den Kriegsjahren bei der Degussa AG in Konstanz. Das Ehepaar und die beiden Kinder Isabel und Achim lebten während dieser Zeit im Meersburger Schloss am Bodensee. Nach dem Krieg übernahm Walter Burkart die Geschäftsleitung der Firma mit dem heutigen Namen: „Menzerna Polishing Compounds“, Ötigheim von seinem Vater und kehrte mit seiner Familie nach Karlsruhe zurück.

Unter der Führung von Walter Burkart entwickelte sich die Firma kontinuierlich zu einem führenden Anbieter von Industriepoliermitteln. Die Kreativität von Walter Burkart zeigt sich nicht nur in seinem unternehmerischen Wirken, sondern auch in seinen künstlerischen Aktivitäten. Er war ein sehr guter Musiker, veröffentlichte zwei Gedichtbände und malte in seiner Freizeit zahlreiche Ölgemälde. Obwohl erfolgreicher Geschäftsmann hat Walter Burkart als gläubiger Protestant immer die Auffassung vertreten, dass die Wirtschaft dem Menschen zu dienen habe und nicht umgekehrt. Er lebte diese Überzeugung nicht nur in seinem Unternehmen, sondern fühlte sich auch über den Tod hinaus dem Gemeinwohl verpflichtet. Seine Frau Veronika Burkart verfügte in ihrem



Testament, dass die Stadt Karlsruhe mit dem Vermächtnis von einer Million Deutsche Mark eine Stiftung errichten sollte, deren Erträge den Bewohnerinnen und Bewohnern der Karlsruher Alters- und Pflegeheime zugutekommen. Seit Errichtung konnten Erträge von über 230 000 Euro verwendet werden.

Ältere Menschen

Hilfen für ältere Menschen

Die Erika-und-Rolf-John-Stiftung leistet wertvolle Unterstützung im Stadtteil Neureut in Karlsruhe, um den Alltag älterer Menschen zu bereichern und ihre Gesundheit zu erhalten. Dank der Stiftung konnten schon zahlreiche Anschaffungen in Pflegeeinrichtungen vorgenommen werden, die den Bewohnerinnen und Bewohnern ihr tägliches Leben erleichtern. Ausflüge, Vorträge, Musiknachmittage sowie Sturzpräventionskurse und allgemeine Gesundheitspräventionsmaßnahmen werden ebenfalls aus den Erträgen der Stiftung finanziert.

Ein besonderes Highlight der Erika-und-Rolf-John-Stiftung war die Neugestaltung des Außenbereichs des Seniorenzentrums Kirchfeld. In diesem Rahmen wurde ein Brunnen im Garten installiert und Stauden gepflanzt, um den Außenbereich aufzuwerten und die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Tagesgäste zu verbessern.

Der installierte Brunnen erfüllt mehrere Funktionen. Das Plätschern des Wassers trägt zur Entspannung und Erholung bei und wirkt sowohl beruhigend als auch anregend. Der Brunnen wird zu einem Ort der Ruhe und des Wohlbefindens für die Bewohnerinnen und Bewohner. Gleichzeitig zieht er Vögel an, die zum Vergnügen der Menschen dort ein kurzes Bad nehmen. Dies schafft eine lebendige und naturnahe Atmosphäre, die das Wohlbefinden steigert und die Neugierde der Betrachtenden weckt.

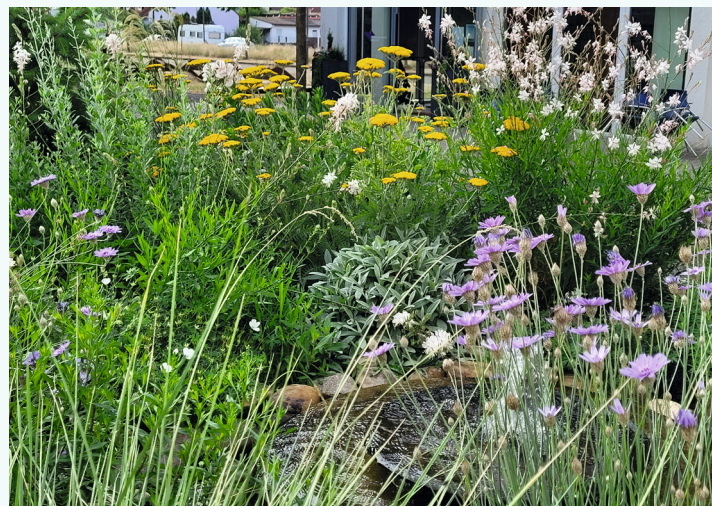


Bild: © Uta Lindner

Die gepflanzten Stauden tragen ebenfalls zur Verschönerung des Außenbereichs bei. Sie dienen als Blickfang und schaffen eine angenehme und ansprechende Umgebung. Die Stauden bieten zudem eine interessante Vielfalt an Farben und Formen, die den Garten zu einem Ort der Freude und des Entdeckens machen. Die Erika-und-Rolf-John-Stiftung hat mit ihrer großzügigen Unterstützung dafür gesorgt, dass der Außenbereich des Seniorenzentrums Kirchfeld zu einem Ort der Begegnung geworden ist.

Diese Maßnahmen steigern die Lebensqualität und zeigen, wie eine Stiftung dazu beitragen kann, das Leben älterer Menschen positiv zu beeinflussen.

Erika und Rolf John

Rolf John wurde 1926 in Leipzig geboren, Erika John 1930 in Bautzen. Wann und wie sie sich begegneten und nach Karlsruhe gekommen sind, ist uns nicht bekannt. Wir wissen, dass sie einen Sohn hatten, der früh verstorben ist. Bekannt ist uns auch, dass sie eine Gastwirtschaft in Neureut betrieben haben und mit vielen Freunden Kontakt pflegten. So nahmen sie rege am Neureuter Kultur-, Gesellschafts- und Vereinsleben teil. Sie waren sportlich sehr aktiv. Regelmäßig gingen sie zur Aquagymnastik ins Hallenbad, fuhren Rad und machten Spaziergänge. Für ihre geistige Fitness spielten sie wöchentlich Skat mit Freunden. In freundschaftlicher und geselliger Runde hatten sie viel Spaß beim Boule. Erika und Rolf John haben

sich schon früh konkrete Gedanken darüber gemacht, was mit ihrem Vermögen nach ihrem Tod geschehen solle. Sie nahmen daher bereits zu Lebzeiten Kontakt zur Stadtverwaltung auf und konnten die Stiftungssatzung mitgestalten. Dem Ehepaar John war es wichtig, dass Altenhilfe im Stadtteil Neureut gefördert wird, dort, wo sie ihr Leben verbracht hatten. Auch ältere Menschen in diesem Stadtteil, die unverschuldet in finanzielle Not geraten, werden aus den

Stiftungserträgen unterstützt.

Im Jahr 2013 wurde die Erika-und-Rolf-John-Stiftung mit einem Basisvermögen errichtet und vom Gemeinderat der Stadt Karlsruhe genehmigt. Im selben Jahr verfassten sie ihr Testament, in dem sie die Stadt Karlsruhe als Alleinerbin einsetzten, um ihr Vermögen nach Erfüllung von mehreren Vermächtnissen dem Grundstockvermögen der Erika-und-Rolf-John-Stiftung zuzustiften. Beide verstarben 2014 innerhalb von vier Wochen.





Bild: © Monika Müller-Gmelin, PIA Stadt Karlsruhe

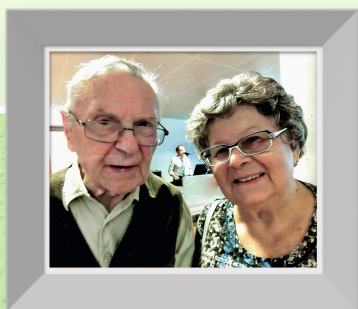
Kinder und Jugendliche

Neuer Außenbereich für die Kita in der Staudingerstraße

Die Kita-Kinder in der Staudingerstraße können sich über einen neuen Garten freuen – dank des Nachlasses von Edith und Gerhard Heß. Ohne das Engagement der Eheleute Heß wäre die komplette Neuplanung des Außenbereichs mit hochwertigen und abwechslungsreichen Spielgeräten nicht möglich gewesen. Der Stadt war es ein Anliegen, den Nachlass im Stadtteil Mühlburg einzusetzen, wo Edith und Gerhard Heß sich viele Jahre ihres Lebens wohlfühlten. Mit einem weiteren Teilbetrag aus dem Nachlass wurde der Neubau der Kita in der Egon-Eiermann-Allee in Knielingen unterstützt.



Bild: © Petra Petermann



Edith und Gerhard Heß

Edith Heß wurde im heutigen Litauen und ehemaligen Ostpreußen geboren. Nach der Eroberung durch die Rote Armee flüchtete sie als 19-Jährige nach Ostdeutschland, wo sie auch ihren Mann Gerhard Heß kennenlernte und heiratete. Einige Jahre später führte sie ihr Weg nach Karlsruhe. Edith und Gerhard Heß wohnten in Mühlburg und fühlten sich ihrem Stadtteil sehr verbunden. Bis zuletzt sind beide der Fächerstadt treu geblieben. Gemeinsam entschieden sie, ihren Nachlass für gemeinnützige

Zwecke einzusetzen. Insbesondere das Wohlergehen von Kindern lag ihnen dabei am Herzen. Daher setzten sie in ihrem Testament die Stadt Karlsruhe als Alleinerbin ein mit der Auflage, daraus ausschließlich Kindergärten zu unterstützen.

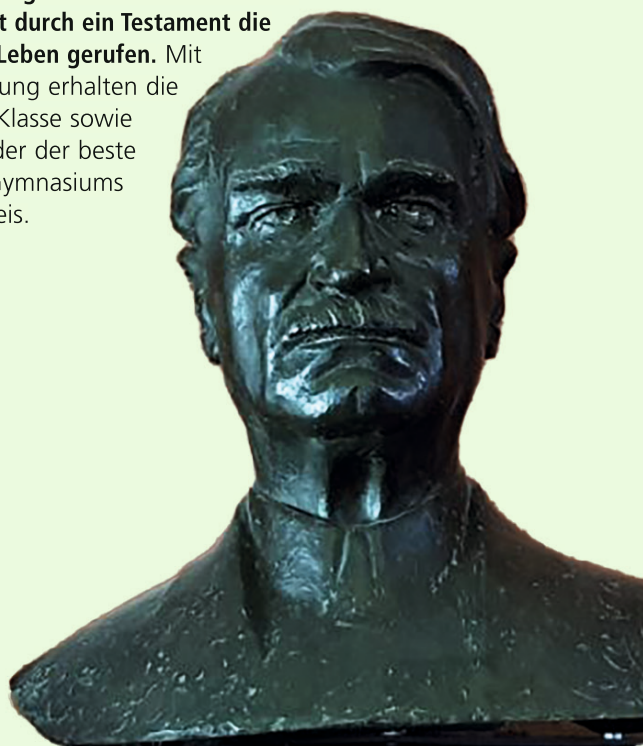


Bilder: © Ursula Voboril

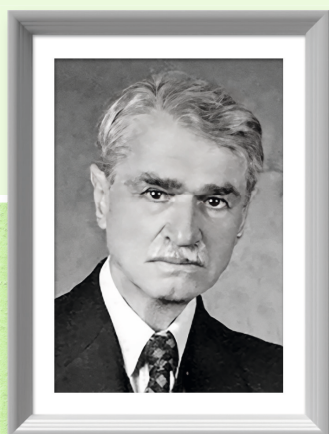
Kinder und Jugendliche

Preise für Schüler*innen des Goethe-Gymnasiums

Anna Ott hat zur Erinnerung an ihren Vater Josef Ott und ihren Bruder Karl Ott durch ein Testament die Dr.-Karl-Ott-Stiftung ins Leben gerufen. Mit den Erträgen dieser Stiftung erhalten die Jahrgangsbesten der 5. Klasse sowie die beste Abiturientin oder der beste Abiturient des Goethe-Gymnasiums einen Buch- und Geldpreis.



Büste von Dr. Karl Ott im Treppenhaus
des Goethe-Gymnasiums



Dr. Karl Ott

Karl Ott wurde 1873 als Sohn eines Lehrers am Bodensee geboren. In Heidelberg und Leipzig studierte er Geschichte, Germanistik, Französisch und Englisch und promovierte. Als Hauslehrer in England erlebte er die gewachsene

Form der Demokratie, wie der Historiker Dr. Leonhard Müller in „Blick in die Geschichte Nr. 68“ vom 16. September 2005 in der Biographie zu Karl Ott schreibt. Nach Studien in Oxford und an der Sorbonne unterrichtete er im heutigen Lessing Gymnasium, 38-jährig wurde er Rektor der Realschule in Schopfheim, acht Jahre später wechselte er 1919 – nun als Schulleiter des heutigen Goethe-Gymnasiums – wieder nach Karlsruhe. Karl Ott war ein politischer Mensch. Er war ein engagierter Republikaner und setzte seine Ideale auch als Schulleiter um. Er förderte die Mitverwaltung der

Schüler und legte während der Weimarer Republik seinen Schwerpunkt auf den staatsbürgerlichen Unterricht. Diese Haltung passte nicht in das NS-Regime und führte 1933 zu seiner Entlassung aus dem Schuldienst. Nach dem zweiten Weltkrieg war Karl Ott maßgeblich an der Gründung eines Unterrichtsministeriums in Baden beteiligt. 1947 wurde er Ministerialdirektor in Freiburg und beriet nach der Pensionierung die Schlossschule Salem. Mitten im Wirken starb er 1952 an einem Schlaganfall.



Bild: © Steffen Karcher

Kinder und Jugendliche

Kühles Nass aus bunten Köpfen und tierisches Turnen

Der farbenfrohe Brunnen am Clara-Immerwahr-Haber-Platz in der Karlsruher Südoststadt trägt den Namen „Große Vögel – kleine Vögel“. Der Künstler Thad-däus Hüppi hat dieses Nest bunter Vögel gestaltet und bei der Majolika gefertigt. Er dient seit seiner Einweihung im Jahr 2015 als Ort der Begegnung für Groß und Klein und lädt an warmen Tagen zum Planschen und Füße abkühlen ein.

Ermöglicht haben diesen Begegnungsort Elfriede und Helmut Morlock aus Durlach. Sie haben ihren Nachlass zu einem Drittel der Stadt Karlsruhe für gemeinnützige Vorhaben zur Verfügung gestellt. Ein Teil dieses Nachlasses hat in Zusammenarbeit mit der Kinderturnstiftung Baden-Württemberg die Kinderturnwelten im Zoo mitfinanziert. Hier können Kinder in verschiedenen Bewegungsarealen und Mitmachangeboten typische Tierbewegungen nach-ahmen. Sie werden spielerisch



Bilder: © UrsulaVoboril

über den Lebensraum verschiedener Tiere informiert und zum Turnen motiviert. Nach dem Vorbild von Tieren wie Affen oder Ziegen können die jüngsten Besucher des Zoologischen Stadtgartens an verschiedenen Bewegungsarealen hangeln, klettern und springen – und dabei obendrein Wissenswertes über diese Tiere lernen, die direkt in den Gehegen bei den Bewegungsarealen zu sehen sind. Motivierend wirken dabei außerdem die kleinen „Stellvertreter“: die geschickte Zwergziege Rosi, der pfliffige Katta Leon oder Karabo, der elegante Flamingo sowie drei weitere tierische Comic-Helden. Diese vermitteln auf je einer Informationstafel direkt an der Bewegungsstation Wissen über jede Tierart, deren besondere körperliche Fähigkeiten und wie diese ihnen helfen, sich in ihren Lebensräumen zu behaupten.





Bilder: © Monika Müller-Gmelin, PIA Stadt Karlsruhe

Infrastruktur

Weiterentwicklung des Vierordtbades

Der Bau des Vierordtbades geht auf eine Stiftung des Bankiers Heinrich Vierordt zurück. Ursprünglich wollte er eine Markthalle errichten, aber aufgrund des Protests der Marktfrauen wurde schließlich ein Bad gebaut, das nach ihm benannt wurde. Das Bad bot Wannenbäder, Dampfbäder und eine Kurabteilung an. Es gab auch einen Brunnen, der vom Maler Wilhelm Klose gestiftet wurde. Im Jahr 1900 wurde das Bad erweitert, indem eine Schwimmhalle und eine neue Kurabteilung hinzugefügt wurden. Später wurden weitere Bauarbeiten durchgeführt, darunter der Anbau eines Gebäudes für Unterwassermassagen und ein neuer Eingang. Das Kurbad wurde in den 1960er Jahren abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. In den folgenden Jahren wurden verschiedene Sanierungs- und Umbaumaßnahmen durchgeführt, darunter der Einbau von Saunen, Massagedüsen und Schwallbrausen.

Friedrich May, ein großzügiger Unterstützer des Vierordtbades in Karlsruhe, verstarb im Jahr 1989. In seinem Testament hat er seinen Nachlass der Stadt vermacht, um den Erhalt und die Weiterentwicklung des Vierordtbades zu unterstützen. Im Jahr 1996 wurde das Vierordtbad in Karlsruhe umgestaltet und zu einem modernen Gesundheitszentrum weiterentwickelt. Die Umgestaltung erfolgte in mehreren Bauabschnitten, die verschiedene Aspekte des Bades betrafen. Ein besonderes Highlight der Umgestaltung war die Finanzierung der Cafeteria, ermöglicht durch Friedrich May. Die Besucherinnen und Besucher des



Gesundheitszentrums hatten nun die Möglichkeit, sich nach dem Schwimmen oder Saunieren in angenehmer Umgebung zu entspannen und zu stärken. Heute präsentiert sich das Vierordtbad als modernes Wellnessbad, das den Besucherinnen und Besucher eine breite Palette an Entspannungs- und Erholungsmöglichkeiten bietet. Mit seinen modernen Einrichtungen, hochwertigen Serviceleistungen und der angenehmen Atmosphäre ist es zu einem beliebten Ziel für Wellnessliebhaberinnen und -liebhaber geworden, die ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden fördern möchten.



Bild: © Ursula Voboril

Infrastruktur

Ein Nachlass bewegt Grötzingen

Ausschließlich ihre Heimatgemeinde Grötzingen bedachte Tilly Seiter in ihrem Testament. Das ermöglicht der Ortsverwaltung und dem Ortschaftsrat nun seit einigen Jahren, besondere Projekte zu finanzieren. Es wurden unter anderem für die Stadtteilbibliothek Bücher und Möbel angeschafft, der Waldspielplatz beim Naturfreundehaus „Am Knittelberg“ erfuhr eine komplette Neugestaltung und ein Slalom Trainer konnte auf dem Spielplatz in der Grezzostraße aufgestellt werden.

Eine größere Summe floss in das 2016 erstellte Buswartehäuschen in der Eisenbahnstraße. Die Verkehrsbetriebe konnten aufgrund



Bilder: © Ursula Voboril



der geringen Fahrgastzahlen keine Unterstellmöglichkeit finanzieren. Diese Bushaltestelle ist anders gestaltet als gewöhnliche. Sie fügt sich harmonisch in die Lärmschutzwand ein, die mit farbigen Längsstreben einen architektonischen Beitrag zur Außenraumgestaltung leistet.

Dank der Erbschaft von Tilly Seiter wurde die von ortsansässigen Schlossereibetrieben erbaute überdachte Wartestelle finanziert, die seither die Kundschaft der gegenüberliegenden Einkaufsmärkte auf dem Weg zu ihren Besorgungen vor Wind und Wetter schützt. Als zwischenzeitlich letzte Maßnahme wurden verschiedene Trainingsgeräte im Freien und eine überdachte Sitzgruppe aufgestellt – eine wertvolle Bereicherung für die Freizeit der Menschen in Grötzingen.



Tilly Seiter

Tilly Seiter war seit ihrer Geburt 1920 zeitlebens in Grötzingen wohnhaft. Nachdem als letzter Elternteil ihre Mutter verstarb, setzte sie sich bereits in den 1970er Jahren mit dem Thema „Vererben“ auseinander. Sie wollte rechtzeitig ihren Nachlass regeln, Fragen wie „wer sorgt für meine Beerdigung und Grabpflege?“ und „was passiert mit meiner Wohnungseinrichtung?“ beschäftigten sie. Aber auch die Frage, wie ihr Vermögen nach ihrem Tod wirkungsvoll

eingesetzt werden könne. Sie bestimmte ihre Heimatgemeinde Grötzingen zur Alleinerbin. Noch heute, zwanzig Jahre nach ihrem Tod, wirkt das Erbe in ihrem Sinne weiter und trägt Früchte, immer wieder.



Bild: © Ursula Voboril

Infrastruktur

Verbesserung des Gebäudes der Heinrich-Meidinger-Schule

Was verbindet die Flensburger Förde mit der Karlsruher Oststadt? Auf den ersten Blick am wenigsten nahliegend ist sicherlich der Fall des Heizungsbauers John Matzen aus Flensburg. Gelernt hatte er seinen Beruf an der Heinrich-Meidinger-Schule in Karlsruhe zu einer Zeit, als es in Deutschland nur wenige berufsbildende Schulen gab.

Aus Dankbarkeit für das, was ihm die Ausbildung ermöglicht hat, vererbte John Matzen sein gesamtes Vermögen seiner Berufsschule.

Aus den Mitteln wird der imposante Schulbau derzeit so umgebaut, dass er für die Schülerschaft besser zugänglich und komfortabler wird. In der Coronazeit hat der Gemeinderat aus den Nachlassmitteln alle Lehrkräfte der Heinrich-Meidinger-Schule mit Tablets ausgestattet, um den Fernunterricht zu erleichtern.



John Matzen

John Matzen wurde 1934 in Meldorf an der Nordsee geboren. Als 26-Jähriger besuchte er die Heinrich-Meidinger-Schule in Karlsruhe und legte 1960 dort die Technikerprüfung (Staatlich geprüfter Heizungstechniker) sowie die Meisterprüfung im Zentralheizungs- und Lüftungsbauerhandwerk ab. Zu dieser Zeit war die Heinrich-Meidinger-Schule eine Bundesfachschule für das Installateur-, Klempner-, Kupferschmiede- und Zentralheizungs-bauerhandwerk mit renommiertem Ruf. Die Schülerschaft kam aus der ganzen

Bundesrepublik, so auch die Klasse von John Matzen. Im Anschluss machte er sich in Harrislee (bei Flensburg) mit einer Heizungsbaufirma selbstständig. John Matzen war ein erfolgreicher und geschickter Geschäftsmann. Zeitlebens waren ihm die in der Heinrich-Meidinger-Schule entstandenen Freundschaften wichtig. Teilweise pflegte er diese Beziehungen noch viele Jahre lang. Regelmäßig trafen sich die Schüler zu Semesterfeiern, so zuletzt im Jahr 2000. Die in der Heinrich-Meidinger-Schule erhaltene Ausbildung sah John Matzen als Grundlage seines Erfolgs an.



Bilder: © KME

Menschen mit Behinderung

Taktiler Stadtmodell

Karlsruhe zum Anfassen: Dank des taktilen Stadtmodells aus Bronze können sich Menschen mit Sehbehinderung die Anordnung von Pyramide, Fächer und Schloss ertasten und Größenunterschiede erkennen. Seit einiger Zeit steht das Modell nun auf dem Schlossplatz. Es ist ein schönes Beispiel dafür, wie auch kleinere Beträge viel bewirken können.

Insgesamt 16.000 € standen aus dem Nachlass von Franziska Groh zur Verfügung. Sie hat das Geld der Stadt Karlsruhe vererbt mit der Auflage, dass es für soziale Zwecke eingesetzt wird. Der Nachlass hat das taktiler Stadtmodell mitfinanziert und damit erst ermöglicht.



Bild: © Ursula Voboril

Seit einigen Jahren baut die Stadt nun eine Würdigungskultur auf, um das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern sichtbar zu machen, die die Stadt Karlsruhe zu ihrer Erbin gemacht haben.

An allen physischen Objekten, die aus Nachlässen oder Stiftungen finanziert werden, bringt die Stadt daher Würdigungstafeln aus der Majolika-Manufaktur an. Bei dem taktilen Stadtmodell handelt es sich im wahrsten Sinne des Wortes um ein haptisches Objekt, das zum Berühren und „Begreifen“ da ist. In diesem Fall wurde die Würdigung, mit der wir an die die Nachlassgeberin Franziska Groh erinnern, integriert in das Modell in Bronze gegossen.





Bild: iStockphoto

Menschen mit Behinderung

Nachlass ermöglicht barrierefreie Wohnungen und Unterstützung der Augartenschule

Aus dem Nachlass von Eva Graber wurden auf ihren Wunsch barrierefreie Wohnungen errichtet, die ausschließlich an Karlsruher Bürgerinnen und Bürger mit Beeinträchtigungen vermietet werden. Für eine der Wohnungen wurde ein damals neues Konzept angewendet und eine Wohngemeinschaft für jüngere Menschen mit Behinderung gegründet. Diese Wohngemeinschaft besteht inzwischen seit 15 Jahren und ist ein voller Erfolg. Die Mieterträge wiederum kommen entsprechend dem Wunsch von Eva Graber der Bildung von benachteiligten Kindern zugute.



In der Augartenschule in Karlsruhe werden Kinder, die individuelle Betreuung und Förderung benötigen, unterrichtet. Die durchschnittliche Klassenstärke von acht bis zwölf Schülerinnen und Schüler schafft dafür den nötigen organisatorischen Rahmen. Der Sportunterricht ist hier ein besonders wichtiges Fach. Er bietet den Kindern nicht nur körperliche Aktivität, sondern auch wertvolle Lektionen über Teamarbeit, Durchhaltevermögen und den Umgang mit Niederlagen.

Im sanierten Gebäude und auch auf dem Schulgelände ist kein Platz für eine Sporthalle. Deshalb können die Schülerinnen und Schüler seit vielen Jahren in einer sehr guten Kooperation mit dem Verein PSK (Post Südstadt Karlsruhe) die dortigen Möglichkeiten in den Hallen und auf den Sportplätzen nutzen. Die Lehrkräfte fahren die Schülerschaft in einrichtungsinternen Bussen oder größeren Autos regelmäßig zum Sportunterricht. Das führt im Vergleich zu der Fahrt mit der Bahn dazu, dass mehr Zeit für den Unterricht bleibt. Im Jahr 2022 wurde aus den Mieterträgen ein neues Fahrzeug angeschafft. Der Autokauf für benachteiligte Kinder, um zum Sportunterricht zu fahren, ist ein inspirierendes Beispiel dafür, wie der Nachlass von Eva Graber das Leben junger Menschen nachhaltig verändern kann.

Durch die Bereitstellung einer zuverlässigen Transportmöglichkeit ermöglichen wir ihnen den Zugang zu Bildung, Entwicklung und Gemeinschaft. Das Projekt erinnert uns daran, dass wir alle die Möglichkeit haben, positive Veränderungen herbeizuführen, wenn wir uns für diejenigen einsetzen, die unsere Unterstützung am meisten benötigen.



Bilder: © Heimstiftung Karlsruhe

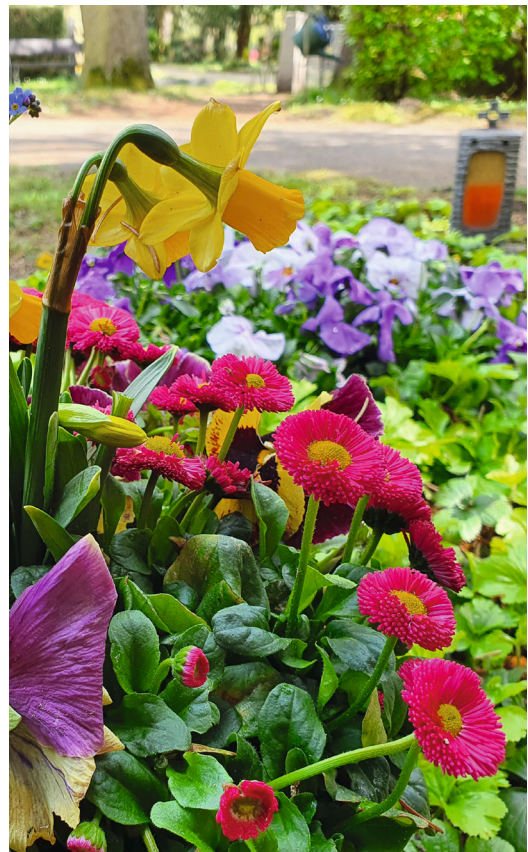


Würdikungskultur

für immer ein Teil unserer Stadt

Der Stadt Karlsruhe ist es ein großes Anliegen, bürgerschaftliches Engagement sichtbar zu machen.

Ein Baustein dieser Würdikungskultur sind die Majolika-Würdikungstafeln. Mit ihnen möchte die Stadt auf diejenigen Bürgerinnen und Bürger aufmerksam machen, die sich mit ihrem Nachlass oder einer Stiftung für eine noch lebenswertere Stadt engagiert haben. **Die Majolika-Tafeln sind inzwischen im gesamten Stadtgebiet an den zahlreichen Objekten zu finden, die Bürgerinnen und Bürger in Form von Spenden, Nachlässen und Stiftungen möglich gemacht haben. Auf ihnen heißt es „Für immer ein Teil unserer Stadt“ und den Nachlass- oder Stiftungsgebenden wird darauf namentlich gedankt.** Besteht der Wunsch nach Anonymität, wird dieser selbstverständlich akzeptiert.



Bilder: © Ursula Voboril

Ein weiterer Baustein der Würdigungskultur ist die Pflege der Gräber der Nachlass- und Stiftungsgebenden.

Der Stadt als Erbin ist es wichtig, die Bestattung ganz im Sinne der Verstorbenen zu gestalten. Ob es um eine besondere Grabform geht, die Gestaltung der Trauerfeier oder den gewünschten Blumenschmuck – die eigenen Wünsche des Verstorbenen sind verbindlich. Für das Grab als letzte Ruhestätte gilt dies ebenso. So kann das Grabbeet etwa mit der Lieblingsblume des Verstorbenen umrandet werden. Auch Blumen mit besonderer Bedeutung, wie etwa Vergissmeinnicht oder Tränende Herzen können der Grabgestaltung dienen.

Inzwischen sind es bereits rund 40 Gräber von Nachlassgebenden und Stiftenden, die die Stadt erhält und pflegt. Regelmäßig zu Weihnachten gedenkt die Stadt Karlsruhe der Bürgerinnen und Bürger, die in Karlsruhe etwas Bleibendes mit ihrem Nachlass oder einer Stiftung geschaffen haben. Kurz vor den Feiertagen legt die Stadt als Zeichen der Dankbarkeit weihnachtlichen Grabschmuck auf diese Gräber.



Bild: © Ursula Voboril



Bild: istockphoto

Im Verborgenen Gutes tun

Das Gemeinwohl im Sinn

Ausschließlich mit einem Testament wird die Stadt Karlsruhe Erbin. Mit dieser Möglichkeit, einen guten Zweck zu bedenken, konnte schon vieles für das Gemeinwohl erreicht werden. Nicht alle Menschen, die auf diesem Weg der Gesellschaft etwas zurückgeben, möchten dies öffentlich tun.

So wurde im Jahr 2000 eine Stiftung für Grötzingen errichtet, deren Stifter oder Stifterin explizit nicht genannt werden wollte. Jahr für Jahr wird hier in den Bereichen Wissenschaft, Jugend- und Altenhilfe, Bildung sowie Heimatpflege Gutes getan und Personen unterstützt, die in finanzieller Not sind. So wurde beispielsweise Spielzeug für den Hort angeschafft oder die Stadtbibliothek Grötzingen konnte E-Book-Reader erwerben.

Die Stadt erhält immer wieder Spenden von Personen, die nicht genannt werden möchten. Auch dieser Wunsch wird selbstverständlich respektiert. Mit einer solchen Spende wurde im Zoo der Bau des „Lebensraums Wasser“ im Jahr 2010 unterstützt. **Mit der dort installierten Majolika-Würdigungstafel dankt die Stadt Karlsruhe dieser „Person, die nicht genannt werden möchte“.**



Bild: © Petra Petermann

Der leere Bilderrahmen symbolisiert die anonymen Nachlass- und Stiftungsgebenden.

Bleibendes schaffen für kommende Generationen

Unser Leitbild

Die finanziellen Zuwendungen von Mitbürgerinnen und Mitbürgern für gemeinwohlorientierte Vorhaben spiegeln die Identifikation mit unserer Stadt positiv wider und helfen, Bleibendes für kommende Generationen zu schaffen. Ein solches Engagement prägt eine lebendige und aktive Stadtgesellschaft des Mit- und Füreinanders.

Welche grundlegenden Aufgaben erfüllt dabei die Stadtverwaltung?

- Wir verstehen uns als Mittler*innen sowie als Informationspool für interessierte Unterstützer*innen
- Wir beraten zu gemeinwohlorientierten Vorhaben der Stadt und ihrer Verwaltung, ihrer Gesellschaften sowie ihrer Stiftungen.
- Wir zeigen Vorhaben auf, in denen sich Zuwendungsgebende wiederfinden können.
- Wir setzen den Willen der Zuwendungsgebenden nachhaltig und dauerhaft um.
- Unsere Kommunikation nach außen würdigt die Zuwendungen von Bürger*innen.

Wie gehen wir mit unseren Zuwendungsgebenden um?

- Wir sind respektvolle und wertschätzende Ansprechpartner*innen.
- Wir unterstützen ohne Druck eine freie Wahl und Entscheidung.
- Wir respektieren persönliche Wünsche, Vorgaben und die Privatsphäre.

Darauf können sich Zuwendungsgebende verlassen

- Ungekürzter, zeitnaher Fluss der Zuwendungen in das gewählte Vorhaben.
- Wirtschaftlicher und sparsamer Umgang mit der Zuwendung.
- Stete Gesprächsbereitschaft und kompetente, umfassende Beratung.
- Würdigung der Zuwendung am Projekt oder Anonymisierung frei nach Wunsch.
- Größtmögliche Transparenz für alle Beteiligten.

Was treibt und legitimiert dieses Tun für heute und die Zukunft?

- Wir sind dem Dienst an der Stadtgesellschaft verpflichtet.
- Wir sind neutral, unabhängig und überkonfessionell.
- Wir setzen uns dafür ein, Karlsruhe als lebenswerte Heimat weiterzuentwickeln.



Petra Petermann

Juliane Wägerle

Ursula Voboril

Team Nachlässe und Stiftungen

Haben Sie Interesse an weiteren Informationen zum Thema Spenden, (Zu-)Stiftungen oder Nachlässe zugunsten Ihrer Stadt?

Wir beantworten gerne Ihre Fragen zu den Hintergründen und stellen Ihnen Möglichkeiten vor, wie auch Sie ein Zeichen in unserer Stadt setzen können.

Kontakt:

Telefon: 0721 133-2299

E-Mail: stk@karlsruhe.de

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot,
der ist nur fern; tot ist nur, wer vergessen wird.

Immanuel Kant

Stadt Karlsruhe

Stadtkämmerei, Vermögen und Schulden
Beteiligungsmanagement

Team Nachlässe und Stiftungen

Rathaus am Marktplatz

76133 Karlsruhe

Telefon: 0721 133-2299

www.karlsruhe.de/bleibendes-schaffen

E-Mail: stk@karlsruhe.de